rische Engagement, das mir bei den Jägern zumindest nicht weniger ausgeprägt zu sein scheint als bei anderen Naturnutzern. Die Körperschaften und Verbände der Jäger und der organisierte Naturschutz müssen nach meiner Überzeugung in Zukunft dort, wo es noch keine Zusammenarbeit gibt, in erster Linie um den Abbau gegenseitigen Mißtrauens bemüht sein und in allen anderen Fällen noch viel enger zusammenarbeiten. Ich glaube, daß wir hier in Kärnten ein vorbildliches Beispiel dafür liefern.
Ich stimme aber auch Prof. Schröder bei, daß der Jäger der Zukunft viel mehr in das ökologische Wirkungsgefüge und in die Verantwortung für die Erhaltung der Natur wird einbezogen werden müssen und daß er nicht warten darf, bis man ihn zum »Bekämpfer von Schädlingen« degradiert, sondern daß er seinen Willen und seine Fähigkeit, für die Erhaltung unserer Tierwelt und ihrer Lebensräume Entscheidendes zu leisten, täglich wird beweisen müssen. Dann und nur dann wird er seine Stellung in der Gesellschaft von morgen behaupten.

Dr. Gerhard Anderluh ist Landesjägermeister von Kärnten und 3. Vorsitzender der Landesgruppe Kärnten des Österreichischen Naturschutzbundes.

Prof. Dr. Wolfgang SCHRÖDER, Universität München

Jäger, Natur und Gesellschaft

In den dichter besiedelten Ländern Mitteleuropas sind Jäger eine ganz kleine Gruppe: rund ein halbes Prozent der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland und etwas über ein Prozent in Österreich. Der Anteil der Jäger korreliert grob mit der Bevölkerungsdichte: Je mehr Menschen, desto weniger sind Jäger. In Skandinavien sind es um einige Prozent mehr und das kann man mit der Jägerdichte der USA vergleichen. In all diesen Ländern hat die Jagd ihren einstigen lebenserhaltenden Zweck längst verloren, sie hat sich zur Freizeitjagd entwickelt.
Ist deshalb zwischen Freizeitaktivitäten wie Tennis, Segeln, Skifahren oder den mehr grünen wie Golf und der Jagd prinzipiell kein Unterschied? Es ist einer. Aber bleiben wir vorerst noch bei der Rolle des Jägers im Naturgeschehen.
Wer das Naturgeschehen in unseren mitteleuropäischen Ländern analysiert, erkennt sogleich: Die Jagd spielt eine völlig untergeordnete Rolle. Was da geschieht, und ich nehme Kärnten als Beispiel, wird bestimmt durch

- eine brutale Landwirtschaft, die aus Kärnten bereits zwei Dutzend Vogelarten verdrängt hat, von der Blauracke über den Storch bis zum Wiedehopf,
- einen landschaftsfressenden Straßenbau, der auch in Kärnten noch nicht abgeschlossen ist,

- eine energiehungrige Gewässerverbauung, die vom Gletscherbach bis zum Strom den Wasserhaushalt prägt und die davon abhängigen Tier- und Pflanzengesellschaften bestimmt,
- und es wird bestimmt, gerade in Kärnten, durch eine ausufernde Freizeitnutzung; die Seen sind ein trauriger Beweis.

Nach dem Wintererschließungskonzept der Landesregierung in Kärnten gibt es Pläne für den Ausbau von 26 Skigebieten mit rund 90 weiteren Liftanlagen.
Was dadurch im Naturhaushalt angerichtet wird, erdrückt alles, was an jagdlichen Mißständen aufzuzählen wäre. Und ich kenne diese Mißstände, weil ich in meiner beruflichen Tätigkeit ständig damit konfrontiert werde. Nun, ich möchte Mißstände in der Jagd und deren Folgen für die Natur nicht bagatellisieren. Aber sogar die Schalenwildprobleme im Naturschutz werden maßgeblich überlagert von der Forstwirtschaft selbst, durch unsachgemäßen Waldbau, und verschärft durch die Landwirtschaft, die den Lebensraum außerhalb des Waldes für Wildtiere unbrauchbar macht.
Die Jagd also aus Gründen des Naturschutzes abzulehnen, hieße den echten Problemen aus dem Wege zu gehen.
Wenn heute Jagd und Jäger unter Beschuß geraten wie nie zuvor, dann hat dies andere Gründe. Erstmals werden Forderungen ganzer Verbände laut, die Jagd überhaupt abzuschaffen oder zumindest gewaltig einzuengen. Was nun ist die eigentliche Essenz dieser Kritik?
Hier müssen wir schon differenzierter analysieren. Die Jagdkritiker verneinen mehr und mehr einen ideellen Wert der Jagd und wollen diese deshalb auf die Kontrolle von wenigen Problemtieren, wie Wildschweine, Reh oder Hirsch beschränkt wissen. Die Jagd, so meint man, verfolge in erster Linie materielle Ziele. Sie tut dies, wenn es um Trophäen, Wildbret, Beute, schlicht um vordergründige Vorteile für den Jäger geht. Und davon sehen wir ja wirklich genug, nicht zuletzt bei den Auswüchsen der Jagd. Wenn Jäger weiterhin fast nur materielle Ziele verfolgen, dann sage ich der Jagd schwere Zeiten voraus, bis hin zu ihrem Verschwinden aus dichter besiedelten Gebieten.
Nun, hier sind die Jäger tatsächlich in Beweisnot. Denn nur wenn es gelingt, auch ideelle Werte im Sinne einer Verantwortung gegenüber der gesamten Natur zu pflegen und zu entwickeln, dann hat die Jagd auch eine Chance noch im dritten Jahrtausend zu bestehen. Und das muß glaubhaft sein. Lippenbekenntnisse und vordergründige Aktionen werden auf die Dauer durchschaut. Oft werde ich gefragt, warum denn gerade die Jagd heute so sehr zur Rechtfertigung gezwungen wird. Die Interessen der anderen Naturnutzer, wie Skifahrer, Badende, werden von der Gesellschaft viel eher toleriert. Dieses Hinterfragen der Berechtigung der Jagd ist in der Tat neu. In der Geschichte war es oft heiß umstritten, wer denn das Recht zu jagen hat, nicht aber die Jagd selbst. Heute hat dies im Wertewandel der Gesellschaft seine Ursache. Ein Grund, sicher nicht der einzige, ist, daß Jagd mit dem Töten von Lebewesen verbunden ist. Und das wird kritisch gesehen. Mit einem

Wertewandel hin zur Wertschätzung einer lebenswerten Umwelt sage ich aber anderen Freizeitaktivitäten in der Landschaft ebenso mehr Kritik voraus. Die Skifahrer, die Kletterer, die Kanufahrer, sie alle werden der Kritik nicht entgehen.
Ein Wandel der Jagd wird nicht leicht sein und ich habe, wenn ich mir die Erscheinungen in der Jagd Europas, einschließlich der Jagdpresse, ansehe, ernste Bedenken. Man kann ja auch nicht Wertvorstellungen anordnen. Man kann allerdings durch Weitsicht und Führungsqualität in der Jagd einiges steuern.
Ein ideelles Interesse an der Natur bedeutet zum Beispiel ganz konkret Sorge um gefährdete Greifvögel und Raubtiere, u.a. auch den Luchs. Sorge sage ich – und nicht bloß Toleranz. Wenn diese Entwicklung der Jäger gelingt, dann hat die Jägerschaft zusammen mit anderen naturinteressierten Gruppen sogar eine wichtige gesellschaftliche Funktion. Bei dem Ausmaß an Naturentfremdung und Naturzerstörung kommt es auf jede Lobby an.
Mit diesen Erwartungen an die Einstellung des Jägers wird den Jägern mehr abverlangt als anderen Naturnutzern wie Seglern, Golfern, Bergsteigern oder Skifahrern. Von ihnen erwartet man lediglich, daß sie die Bestimmungen achten. Es ist heute nicht selbstverständlich, vom Jäger etwas zu erwarten, was in einer grundsätzlich materialistisch orientierten Gesellschaft eher die Ausnahme ist. Die Jägerschaft Kärntens hat auf dem Weg zu einer zukunftsorientierten Jagd eine Vorreiterrolle. Hier ziehen Naturschutz und Jagd seit langem an einem Strang.
Kritik an der Jagd ist wichtig, denn im Feuer der Kritik kann sich die Jagd wandeln. Wir sollen uns nur über eines im klaren sein: Ohne Jagd ist die Welt nicht besser – nur ärmer.

Jagd und Naturschutz

Podiumsdiskussion anläßlich des Österreichischen Naturschutztages in Klagenfurt

Vorsitz: Prof. Dr. Eberhard Stüber
Teilnehmer: Dr. Gerhard Anderluh, Prof. Dr. Wolfgang Erz, Dr. Hans Frey, Dipl. Forstwirt Dr. Georg Meister, DDr. Heinrich II. Prinz Reuss, Prof. Dr. Kurt Ladstätter, Prof. Dr. Wolfgang Schröder

Prof. Stüber: Der Abschuß von Greifvögeln, Eulen, Spechten und dergleichen, das Fallenstellen oder das Auslegen von Gifteiern, die Vereinbarkeit von Nationalpark und Jagd, die Problematik der Wildfütterung, das sind Fragen, die immer wieder von Naturschützern gestellt werden.
Wir sollen in unserer heutigen Diskussion aber keine Gräben aufreißen, sondern sollten die Fragen offen und kritisch diskutieren und Wege zum gegenseitigen Verständnis suchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: 1987_4

Autor(en)/Author(s): Schröder Wolfgang

Artikel/Article: Jäger, Natur und Gesellschaft 111-113